

## Weshalb die Esslinger Zwiebel genannt werden

Lange ist es her, da machte der Teufel einmal einen Besuch in Esslingen am Neckar. Er spazierte durch die Stadt, grüßte mal hierhin, mal dorthin und freute sich diebisch, wenn die rechtschaffenen Bürger seinen Gruß höflich erwiderten und an gar nichts Böses dachten. Der Teufel kam auch auf den Marktplatz, und da es wohl ein Mittwoch oder ein Samstag war, wurde dort gerade der Wochenmarkt abgehalten. Der Teufel staunte nicht schlecht, was da alles feilgeboten wurde: Rettiche, Kopfsalat und Blumenkohl, Birnen, Zwetschgen und ganz besonders schöne rotbackige Äpfel. Es gelüstete ihn sehr, einen solchen Apfel zu versuchen. So trat er an den Stand heran und sagte in schmeichelndem Ton: „Da habt Ihr aber schöne Äpfel, gute Frau. Wollt Ihr einen hungrigen und durstigen Fremden nicht einen davon versuchen lassen?“

Da hatte sich der Teufel aber getäuscht, wenn er geglaubt hatte, einer Wengertersfrau könne man mit solch schönen Sprüchen imponieren. Die war sowieso viel schlauer als all die ehrbaren Bürger, die den Teufel zuvor in der Pliensau und auf dem Hafenmarkt so respektvoll begrüßt hatten. Sie hatte nämlich aus der eleganten Hose des Fremden einen Pferdefuß hervorschauen sehen, als er sich zu ihren Äpfeln hinunterbückte. Und ein Hauch von Schwefel war ihr auch schon in die Nase gestiegen. Deshalb war sie auf der Hut.

Sie sagte aber ganz höflich: „Das freut mich, dass Euch meine Äpfel so gefallen. Es sind auch Luiken von der Ahne Garten. Probiert nur einmal, wie saftig die sind.“

Und damit griff sie in den Korb, der neben ihr stand und reichte dem Fremden ein Versucherle. Kaum hatte der voller Gier hineingebissen, da verzog er auch schon ganz fürchterlich das Gesicht und schüttelte sich voll Abscheu. Die listige Marktfrau hatte ihm nämlich statt des erbetenen Apfels eine schöne, saftige Zwiebel gegeben. „Das sollen Eure Äpfel sein! Spott über Euch Esslinger!“ schrie der Teufel in seiner Wut und Enttäuschung. „Zwiebel sind es, scharfe Zwiebel. Und deshalb sollt Ihr künftig nicht mehr Esslinger heißen, Ihr stolzen Reichsstädter, sondern Zwiebel.“ Sprach's und verließ eilends voller Zorn den Esslinger Wochenmarkt. Die anderen Marktleute erzählten nachher, durch das Mettinger Tor sei er verschwunden, Stuttgart zu. Und auf dem Esslinger Wochenmarkt, ja in der ganzen Stadt hat sich der Teufel fortan nie mehr sehen lassen. Das ist es den Esslingern Wert, dass ihre Nachbarn sie gelegentlich „Zwiebel“ nennen.



Bild: Sabine Alatas, freie Künstlerin

Textquelle: Dr. Dorothee Bayer, Esslinger Heimatbuch